

Dem Arbeitsprogramme für die abgelaufene Aufnahmeperiode entsprechend fiel dem Adjunkten Dr. Karl Hinterlechner die Aufgabe zu, die Studien im Gebiete des Kartenblattes Datschitz — Mähr. Budwitz (Zone 9, Kol. XIII) abzuschließen und im Anschlusse an das demnächst in Druck gehende Kartenblatt Deutschbrod das nördlich an dieses angrenzende Gebiet des Blattes Časlau — Chrudim (Zone 6, Kol. XIII) zum Gegenstande seines Studiums zu machen.

Der erst bezeichneten Aufgabe entledigte sich Dr. Hinterlechner um so leichter, als eigentlich nur noch eine Hälfte der südwestlichen Sektion des Blattes Datschitz — Mähr. Budwitz zu begehen war.

Am westlichen Rande der eben erwähnten Sektion sind durch Feldspateinsprenglinge mehr oder weniger deutlich porphyrische Biotitgranite zur Ausbildung gelangt. Die Grenze dieses Gesteins verriet gegenüber der Schieferhülle einen beiläufig nordnordöstlich — südsüdwestlichen Verlauf. Daher kommt es, daß die Breite des Granitstreifens in der äußersten südwestlichen Ecke, also in der Gegend bei Zlabings bedeutend geringer ist als wie am Nordrande derselben Sektion, wo der Granit bis Mitter Wiedern, Kirchwiedern, beziehungsweise Maria-Einsiedel nachgewiesen wurde.

Eine bedeutendere Abweichung von diesem Verhältnis ließ der Grenzverlauf nur in der Gegend westsüdwestlich Datschitz beobachten. Hier reicht nämlich das Verbreitungsgebiet der Schiefer noch etwa 1 km weit westlich von Lithersch, also fast bis zur westlichen Sektionsgrenze.

Die Schieferhülle des Granites wurde analog wie in den nördlich angrenzenden Territorien, aus denen ja erstere gegen Süd streichend in das eben in Rede stehende Gebiet eintreten, teils als aus Cordierit- und teils als aus Biotitgneisen bestehend aufgefaßt.

Die Cordieritgneise scheinen stets an das Auftreten des Granites gebunden zu sein, denn man findet selbe stets nur in nächster Nähe des letzteren, wie z. B. bei Sitzgrass, Wölking, östlich und westlich von Lithersch, etwa am halben Wege von Datschitz nach Lipolz, dann südlich Kirchwiedern, wo sie speziell bei Maria-Einsiedel in charakteristischen Verbandsverhältnissen mit dem dortigen Granite, der jünger als der Cordieritgneis sein muß, beobachtet wurden. Dies die Hauptfundpunkte dieses Gneises.

Der Biotitgneis tritt zwar auch unmittelbar an den Granit heran, allein dieses Gestein findet man in wechselnder Ausbildung auch weit davon entfernt.

Die den Gneisen konkordant eingelagerten Felsarten sind bald als Amphibolite, Kalksilikatgesteine, als Kalke, beziehungsweise auch als sehr glimmerreiche Quarzite zu bezeichnen.

An der Bahn von Datschitz gegen Teletsch und Zlabings findet man, und zwar besonders zwischen Datschitz und Urbantsch, sehr wenig hochkristallin entwickelte Schiefer, die nicht stets und

kurzweg als Gneise benannt werden können. Ihre genauere Bezeichnung erheischt unbedingt entsprechende mikroskopische Studien, die jedoch bis jetzt noch nicht durchführbar waren.

Von jüngeren Bildungen wurden weitverbreitete Lehm lager und neuerlich Schotter und Sande konstatiert.

Soviel über die Aufnahme stätigkeit des Genannten im Gebiete des Kartenblattes Datschitz—Mähr. Budwitz.

Die Untersuchung des Gebietes des Kartenblattes Časlau—Chrudim wurde von Dr. Hinterlechner, wie bemerkt, von der nördlichen Grenze des Blattes Deutschbrod aus in Angriff genommen, wodurch der natürliche Anschluß an ein bereits druckreifes Kartenblatt zustande kam.

Das Terrain der südwestlichen Sektion des Blattes Časlau—Chrudim ist im Wesen nur aus Biotitgneisen aufgebaut, die nicht zum geringsten Teile von weitausgebreiteten Lehmdecken, sondern auch von Schottern und Sanden bedeckt erscheinen.

Im Gegensatze dazu ist das Gebiet der südöstlichen Sektion relativ bunter zusammengesetzt.

Zu den grauen Biotitgneisen gesellt sich nämlich hier ein roter Zweiglimmergneis, der lokal in roten Granit übergeht. Die zwei letztgenannten Felsarten sind vorläufig zum größten Teile auf den als „Eisengebirge“ bezeichneten Gebirgszug beschränkt. Vorläufig bildet nämlich nur ein Vorkommen von roten Zweiglimmergneisen im Doubravatale südwestlich von Tře- mošnice eine Ausnahme von dieser Regel.

Als Seitenstück zu der eben angeführten Beobachtung muß die Tatsache angesehen werden, daß umgekehrt der graue Biotitgneis vorläufig, und zwar auch bis auf eine Ausnahme, nur im westlichen Vorlande des „Eisengebirges“ nachweisbar war. Die vermeintliche eine Ausnahme wurde im Graben nordnordöstlich vom Dörfchen Lhuta konstatiert.

Als Interposition erscheint im roten Zweiglimmergneis nur nordnordöstlich Chloumek ein Serpentin vorkommen. Erst in der südöstlichen Ecke der in Rede stehenden Sektion finden sich noch weitere basische (dioritische und gabbroide) Einschaltungen. Hier nimmt jedoch der rote Granit auch selbst bereits ein Hornblendemineral als Bestandteil auf.

Amphibolitzüge, wie solche in den grauen Biotitgneisen so häufig angetroffen werden, findet man hier überhaupt nicht, falls man ein Vorkommen nördlich Maleč nicht hierher rechnen wollte. Diese Frage ist jedoch noch unentschieden.

Von jüngeren Bildungen kamen in dem bis jetzt aufgenommenen Gebiete hauptsächlich noch Kreidesedimente zur Untersuchung. Hinsichtlich dieser Bildungen, dann betreffs der Tonschiefer von Chvalovic, beziehungsweise Licoměřic (nordwestliche Sektion) sowie bezüglich der Tektonik am Südwestrande des Eisengebirges (von Licoměřic gegen Süd) erschien bereits in der Schlußnummer unserer Verhandlungen des Jahres 1906 ein vorläufiger kurzer Bericht Dr. Hinterlechner's, weshalb auch eine besondere Darlegung der betreffenden Beobachtungen hier unnötig ist.